

## **Die Weltenfabrik: Fang und das Ende einer Ära**

**(Kurzgeschichte von Christoph Dolge, 2017)**

Ach, die Freuden des Schlachtgetümmels. Das Hohelied des Krieges, in Stahl-Moll mit Flammenorchester, Schädelxylophon und einem Schwert als Dirigentenstab. Wie schon so oft schlugen sich die Stämme der Sumpfebene die Köpfe ein und hofften auf ein Wunder im letzten Moment, welches das Geschick ihrer Seite noch zum Triumph führen könnte. Fang war reichlich bezahlt worden, dass er einer solchen Wendung fleischliche Gestalt verschaffte. Jungfrauen hatten sie ihm geboten, magische Spielereien, das Wissen ihrer Alten, aber letztlich besannen sie sich auf das, was seinesgleichen immer wieder aus der Höhle zu locken vermochte: Glänzendes gelbes Gold.

Maisgelb, um genau zu sein, ein Zeichen besonders hoher Reinheit und guter Verarbeitung. Frisch geprägte Münzen, extra für ihn, mit dem Profil des aktuell amtierenden Stammesfürsten, Königs, Kaisers, Jubilarchen oder wie auch immer sie ihren Häuptling derzeit nennen mochten. Die Sumpfebene war zwar ein Garant für einigen Spaß, aber eigentlich zog Fang es vor, sich seinen ausgedehnten Studien zu widmen. Er hoffte, dass man ihn nach der Schlacht für einige Jahrzehnte in Ruhe ließe.

»Ich bin die schuppige Nacht! Die Taufe der Welt in Flamme und Schmerz!«, gröhlte er, während er über die Köpfe der armseligen Wichte rauschte und hoffte, dass er sich die Position seiner Verbündeten richtig eingepägt hatte. Bisher war es ihm nur ein einziges Mal geschehen, aber es blieb auch nach Jahrhunderten schrecklich peinlich: Pfeilgerade auf den falschen Feldherrenhügel zugeflogen, ein Aschemeer auf der falschen Seite hinterlassen, die falsche Flagge als inszenatorischen Höhepunkt in lodernde Hitze gehüllt und schon stempelte man ihn als Verräter ab, als falsche Drachenbrut – oder als listigen Heiland, je nachdem, welche Armee man hinterher fragte.

Ein paar halbherzig geworfene Speere flogen in seine Richtung, kippten aber am Scheitelpunkt ihrer Flugbahn wieder nach unten, ehe sie ihn erreicht hatten. Fangs Flügel tauchten ganze Kompanien in Schatten und Angst. Dann ließ er magische Energie in seinem Hals zusammenfließen und probierte einen neuen Trick aus, den er sich beigebracht hatte: Statt eine Feuergarbe schickte er einen erschütternden Schrei auf die Soldaten nieder und brachte ihre Rüstungen und Waffen zum Klirren. Sein Ruf war so durchdringend und mächtig, dass alles Metall im Umkreis einer Meile zu singen begann wie ein überreifer Teekessel. Die Vibration des magischen Tones sorgte dafür, dass sich Hitze entwickelte, an manchen Orten stieg Qualm auf, wo eiserner Nägel in Holz steckten, stählerne Reife die Bespannung eines Schildes umfasste oder einfach eine Speerklinge an ihrem Schaft befestigt war. Waffen und Rüstungen begannen zu glühen.

Einige Sekunden später beendete Fang seine Machtdemonstration und betrachtete das Ergebnis seines Werkes im Tiefflug. Überall hatten sich schwer gerüstete Kämpfer ihrer Harnische und Helme entledigt, Waffen lagen im brodelnden Sumpfwasser, wo sie von erschreckten Fußsoldaten fallengelassen worden waren, die Klingen so heiß, dass sie die Tümpel und Pfützen zum Kochen brachten.

Zufrieden ließ Fang sich auf einer Hügelspitze nieder, peitschte mit dem Schwanz noch nachlässig einige Reiter von ihren Sumpfmolochen und beobachtete die Entwicklung der Schlacht. Die Seite, die ihn um Unterstützung gebeten hatte, setzte zum Angriff an und trieb das gegnerische Heer vor sich vom Schlachtfeld. Im Wald würde es noch einige Scharmützel geben, aber der Kampfgeist der Unterlegenen war gebrochen. Dieser Auftrag war leicht verdientes Gold. Nicht einmal anständige Bogenschützen oder Zauberer hatten sie in ihrem Dienst gehabt. Eigentlich lächerlich, dafür die Macht eines Drachen zu entfesseln.

Mit der längsten Kralle seiner Hinterpfote kratzte er sich ausgiebig hinter dem Ohr. Dann beobachtete er das Geschehen noch eine Weile. Schnell hatte er sich überzeugt, dass sein Werk schon getan war: Die versprengten Reste der von ihm attackierten Armee wurden verfolgt und aufgerieben. Der Geruch frischer Brände wehte von einem angesteckten Zeltlager der Verlierer zu ihm herüber und schmeichelte seiner Drachennase.

Er verlor sich in Gedanken über den Triumph dieses Nachmittags, bis ein Botenreiter herannahte. Auf seinem etwas zittrig vorgestreckten Schild war in kruden Strichen das Wappensymbol der Sieger aufgemalt. Er rief: »Mächtiger Fang, Atem der Götter und gepanzerte Donnerechse! Verheerer der Barbaren und Ungläubigen! Mein Herr dankt dir und lässt ausrichten, dass du dir deine Bezahlung mehr als verdient hast. Für deinen Einsatz wird er dir eine zusätzliche Belohnung gewähren, die seine Reiter morgen nach der Siegesfeier zu deiner Festung bringen werden.«

Normalerweise hätte Fang hier von seinem Hügel abspringen und sich in die Lüfte erheben können, aber etwas an der Erklärung des Boten störte ihn. Also beugte er sich zu ihm herab, bis seine Nüstern heißen Dampf auf den Schild bliesen und knurrte, so tief und durchdringend, dass das Pferd des armen Kerls scheute und von ihm nur mit Mühe gebändigt werden konnte.

»Er gewährt mir? Eine Belohnung? Hat dein Herr eine falsche Vorstellung davon, wie sich unser Verhältnis gestaltet? Ich bin es, der hier gewährt. Oder gewährte. Denn meine Unterstützung für seine kleinlichen Fehden sind hiermit vorbei. Richte ihm aus, dass er sich seine Belohnung in den ...«

In diesem Augenblick kippte die Realität um neunzig Grad und rutschte unaufhaltsam vor den Augen des Drachen davon. Er schien rückwärts zu fallen, entfernte sich immer mehr von dem Boten, der das Geschehen mit schreckensbleichem Gesicht verfolgte. Gleichzeitig bewegte er sich aber keinen Millimeter, stand still in Unendlichkeit und Nichts, bis die Welt, als deren Geißel er sich

bisher in festem Sattel glaubte, ganz von ihm entrückt war. Keine Spur war mehr von Schlachtfeld, Feldherrenhügel oder Reiter zu sehen. Um Fang herum war nur noch Formlosigkeit, tief hallende Stille und der Geruch von Schwärze und Nacht.

Für eine Sekunde hatte er einen Anflug von Schwindel, dann begriff er, dass er sich in Schwerelosigkeit befand. Zumindest theoretisch hatte er dieses Konzept schon erfasst. Er floh in die Gedankenwelt eines längst toten Philosophen, in dessen Werken er über Gravitation, das All und die damit verbundenen Besonderheiten gelesen hatte. Mit geschlossenen Augen konnte er die Erfahrung, so fremd und seltsam sie zuerst erschien, sogar genießen. Er fühlte sich so sicher und geborgen wie ein ungeschlüpftes Junges in seinem Ei. Er schnurrte wohligh und spürte der gleichzeitigen Kälte und Wärme nach, die über seine Schuppen pulsierte. Den Schwanz eingerollt und an seinen Bauch gepresst legte er schließlich sogar die Schnauze an die Brust und schmiegte sich an seinen eigenen Körper. So spendete sich das einzig greifbare Gefühl von Realität, Physis und Substanz in einem Meer von Nichtexistenz.

Langsam kam die Schwerkraft nach einer gefühlten Ewigkeit zurück. Fang entrollte sich und orientierte sich so, dass er in der nahenden Realität wieder auf den Füßen landen würde. Dann entschied er sich anders und stemmte sich gegen den Sog der Gravitation. Bisher hatte er es immer mit einem nahezu konstanten Zug nach unten zu tun gehabt und auch die Erfahrung eines stetigen Anwachsens dieser Kraft, während er aus dem Nichts stürzte, war wunderbar. Drachen kannten keine Angst – wie auch, waren sie doch schon immer die unangefochtene Spitze der Nahrungskette. So kam es, dass Fang ruhig und selbstsicher in der Luft schwebte, ganz wie es seine Art war, als er die Weltenfabrik zum ersten Mal betrat.

Sie war riesig. Fang fand sich in einer Art Höhle wieder oder besser – er bezeichnete den Ort für sich als Höhle, weil ihm bessere Begriffe fehlten. Die Wände waren aus grob behauenen Stein. Metallrohre teilten die Decke in regelmäßige Rechtecke. Dampf und Wasser quoll aus undichten Verbindungsstücken, Öl tropfte von Maschinen, seismisches Dröhnen sickerte aus den Mauern. Direkt vor Fang ragte eine Frauengestalt empor – er fand sich auf der Höhe ihrer Knie wieder und vergaß sofort die Betrachtung seiner Umgebung. Sein Blick wanderte am dunklen Stoff ihrer Robe empor und suchte nach einem Gesicht, welches sie aber unter einer Kapuze verborgen hielt. Das Licht der schwachen Lampen genügte nicht, die Züge des Wesens genauer zu beleuchten.

Beide schwiegen einen Moment. Der Drache, um sich zu sammeln und seine Gedanken an die ungewohnte Umgebung anzupassen, sein Gegenüber aus Neugier, wie Fang wohl reagieren mochte. Dann wagte er den Anfang und räusperte sich. »Das war alles ganz schön interessant. Besten Dank für diese Erfahrung. Aber es wäre großartig gewesen, wenn ich meinen Satz noch hätte zu Ende sprechen können.«

Die Riesenfrau nickte und antwortete: »Willkommen, Drache. Bin ich richtig unterrichtet, dass dein Name Fang lautet?«

»Ja.« Die Antwort war mehr Knurren als Sprache.

»Keine Sorge, ich weiß, dass du zu einer sehr stolzen Art gehörst und nicht gern herumgeschubst wirst. Deswegen erkläre ich dir sogleich, wo du dich befindest und was dich hier erwartet. Ich möchte mir nicht herausnehmen, für dich zu sprechen, aber ich bin mir fast sicher, es wird dir gefallen. Du bist nicht der erste Drache in der Weltenfabrik.«

Die Riesin stellte sich als Irrigan vor und führte Fang herum. Schnell verdaute er die Veränderung seiner gewohnten Umgebung: Die Weltenfabrik, oder genauer gesagt, die Erbauer, ihre Herren, hatten ihn zu sich gerufen, um von seinen besonderen Fähigkeiten und seinem Wissen zu profitieren. Doch auch wenn seine Führerin sichtlich bemüht war, ihm zu schmeicheln, war er sich noch unsicher, was er von der ganzen Sache halten sollte. Die Fabrik war eine Wunderwelt sondergleichen: Fang wurde mit technischen Apparaten konfrontiert, die über alles hinausgingen, was er sich zu träumen gewagt hatte. Irrigan berichtete von mächtigen Zauberern, die hier dienten und zeigte ihm die Mnemothek, eine Sammlung von Erinnerungen aus einem unerschöpflichen Multiversum. Die Verlockung des Wissens und der unentdeckten Schätze der Erbauer kitzelten die Neugier des Drachen.

Doch eine Tatsache lastete schwer auf seinem Drachenstolz: War seine Art in seiner Heimat der größte vorstellbare Räuber mit unstillbarem Appetit und unwiderstehbarer Kraft, so stellte ich heraus, dass Irrigan für die Verhältnisse der Weltenfabrik gerade einmal das Mittelmaß darstellte. Fang, der mächtige Geschuppte, Atem der Götter und Verheerer der Barbaren und Ungläubigen hatte die Größe eines Schoßtieres.

Als sie mit ihrem Erkundungsrundgang fertig waren und Fang sich an unbekanntem, aber wohlschmeckendem Fleisch labte, brachte er diesen Umstand zur Sprache: »Ich bin es gewohnt ... Ich dachte bisher ... Verflucht, ich bin hier so klein und alles ist so groß! Ich weiß nicht, ob ich mich daran gewöhnen kann! Könnte ich nicht fliegen, müsste ich mich mit der Mehrheit der Anwesenden auf Ebene ihrer Schuhe verständigen. Das ist doch kein Dasein. Kann man da nichts tun?«

Statt einer Antwort wartete Irrigan, bis Fang fertig gespeist hatte und führte ihn dann erneut durch die Gänge der Fabrik. Dabei erklärte sie: »Ich habe schon damit gerechnet, dass du dich daran stören würdest. Aber glaub mir, du könntest es schlechter treffen.«

»Was meinst du? Wäre ich in meiner Heimat schlechter dran als an diesem Ort? Ich könnte mir wirklich schönere Ecken vorstellen. Die Luft ist ziemlich abgestanden, es ist an vielen Stellen feucht oder zugig. Aber ich habe auch den einen oder anderen netten Kessel entdeckt, an den ich mich in kalten Stunden schmiegen könnte.«

»Schau dir einfach an, wie es einem anderen Drachen ergeht, der in die Fabrik gerufen wurde. Und selbst er entschied sich, hier zu bleiben.«

»Nun bin ich aber neugierig.«

»Du bist ein Drache. Ihr seid immer neugierig.«

Den Rest des Weges setzten sie schweigend fort. Sie mussten eine ganze Reihe von Räumen passieren, in denen Vorräte gelagert wurden, unter anderem einen gewaltigen Kohlebunker, in dem ihre Schritte endlos wiederhallten. Fang konnte der Versuchung nicht widerstehen und klaubte ein paar Brocken auf, die er unterwegs genüsslich knabbern konnte. »Nicht schlecht. Steinkohle. Mindestens zweihundert Millionen Jahre alt, würde ich schätzen. Kaum Schwefelanteile. Das sorgt für ein ordentliches Feuerchen!«

Die Fabrik wurde auf ihrem Weg immer urtümlicher und dunkler. Die elektrischen Leuchten wurden von Karbidlampen und schließlich von Fackeln abgelöst. Die Gemäuer waren noch grober, teilweise wirkten die Tunnel, als wären sie aus blankem Fels geschlagen. Fang sog all diese Eindrücke in sich auf und versuchte, im Kopf eine Karte der Fabrik zu erstellen, scheiterte aber an den zahllosen Schleifen und Biegungen, die sie gegangen waren. Der Weg durchdrang und kreuzte sich selbst, ohne dass sie auch nur einen einzigen Punkt des Pfades zweimal beschritten. Stolz und auch eine gewisse Ahnung, dass er keine zufriedenstellende Antwort erhalten würde, ließen ihn aber von Nachfragen absehen.

Dann erreichten sie eine Höhle, in der es keinerlei Licht mehr gab. Irrigan neigte sich zu Fang herab und flüsterte: »Wir sollten unsere Stimmen hier dämpfen. Kannst du für Licht sorgen?«

Der Drache schüttelte den Kopf. »Nein, es sei denn du willst, dass ich hier unten Feuer spucke?«

»Das wäre kaum angemessen.«, murmelte seine Führerin und streckte die linke Handfläche vor, während sie mit Zeige- und Mittelfinger der rechten auf den Handrücken klopfte. Ein winziger Lichtpunkt erschien, gespeist von magischer Energie, die Fang deutlich fließen spürte. Irrigan war durchaus begabt, wenn auch auf anderen Gebieten als er selbst. Mit jedem ihrer Klopfen vergrößerte und intensivierte sich die Helligkeit ihres Zaubers und bald war die Höhle ausreichend erleuchtet, um Details zu erkennen.

Vor ihnen lag ein Geröllhaufen, der nur scheinbar zur Höhle gehörte. Die Art des Gesteins passte nicht, genauso wenig die Tatsache, dass sich das Gebilde rhythmisch auf und ab bewegte. Fang zwinkerte, wusste aber, dass er seinen Augen normalerweise trauen konnte. Also flog er näher heran und spürte die intensive Wärme, die von dem Konglomerat ausstrahlte. Auch handelte es sich nicht, wie er zuerst angenommen hatte, um lockere Steine, die übereinander lagen, sondern um eine kompakte Masse, deren Bestandteile miteinander verbunden waren.

»Es lebt. Es ist warm. Es atmet.«, fasste er seine Beobachtungen zusammen.

Irrigan fügte hinzu: »Es ist ein Drache. Eine Drachin.«

»Kaum zu glauben.«, antwortete er, doch dann umflog er die Kreatur weiter und erkannte Strukturen, die ihm zuvor verborgen geblieben waren. Hatte er sich selbst für eines der größten Lebewesen der Welt gehalten, wurde er nun endgültig eines Besseren belehrt: Nach seinen Maßstäben umfasste die Höhle eine halbe Meile im Durchmesser und wurde zum größten Teil von diesem schlafenden Berg eingenommen. Fang entdeckte den Rückengrat, der bei diesem Drachen wesentlich schwächer ausgeformt war als bei ihm, erspähte vier Tatzen, die halb unter den Leib gezogen waren und schließlich auch den Kopf.

»Darf ich sie wecken?«, fragte er vorsichtig, nachdem er zu Irrigan zurückgekehrt war.

»Nur zu. Dafür sind wir hier. Du sollst mit ihr reden dürfen. Auch sie war schließlich das Kind ihres eigenen Universums, ehe sie in die Fabrik kam.«

»Äh. Wie weckt man eigentlich einen Drachen? Ich ziehe es ja vor, selbst festzulegen, wann ich schlafe und wann ich wache.«, zierte sich Fang. Er flog zum Eingang der Höhle und ließ von dort, mit magischer Verstärkung, seine Stimme dröhnen: »Geschuppte Schwester! Drachin in der Fabrik! Mein Name ist Fang, ich möchte mit dir sprechen!«

Innerlich beschimpfte er sich angesichts dieses eher kläglichen Versuches. Es fehlte an Würde, an Dramatik, an einem angemessenen Raum – überhaupt an allem. Aber er war hier der Neuling, in einer völlig ungewohnten Rolle, da gab es vermutlich auch mehr Spielraum für die eine oder andere Schwäche. Und außerdem war das alles egal, denn just in diesem Moment kam Bewegung in den scheinbaren Geröllhaufen.

Eine Stimme sang so sanft und gleichzeitig machtvoll, dass Fangs Barteln zu zucken begannen:

»Ahhhhh. Irrigan hat mich vorgewarnt und trotzdem bin ich eingeschlafen. Verzeih mir bitte. Du bist Fang und ich bin Ayge. A-y-ge.« Die Drachin richtete sich auf und entfaltete einen Teil ihres Körpers. Der steingepanzerte Leib ruhte auf kräftigen aber kurzen Beinen, die in unförmigen Tatzen endeten. Aus jeder Tatze entsprang eine schmale Klaue, die Ayge allerdings beim Aufstehen einzog. Sie wiegte ihren Körper hin und her und Fang vermutete, dass dies die Entsprechung eines Wachsüttelns nach langem Schlaf war. Aber nur die obere, abdeckende Panzerung ihres Leibes schien aus Gestein zu bestehen, die großschuppige Unterseite wirkte weich und schillerte wie ein Käferbauch. Winzige Augen wie glühende Kohlen öffneten sich vorn an ihrem kurzen Schädel, aber auch hier befand sich ihr Körper noch in Bewegung: Sie streckte den Hals nach vorn wie eine Schildkröte und entfaltete dabei auch den Kopf, der nun eine wesentlich drachentypischere Form annahm. Unter ihrem Bauch eingerollt hatte ein Schwanz geruht, den sie vorsichtig hervorzog und über ihren Rücken gleiten ließ, um sich zu strecken.

Da alle Bewegungen Ayges durch die Höhlenwände begrenzt waren, konnte sich Fang dennoch kein umfassendes Bild ihrer Gestalt machen, sondern bekam immer nur die Ausschnitte zu sehen, die

ihm und Irrigan zugewandt waren. Schließlich war die Drachin mit ihrem Aufwachritual fertig und wendete sich ihren Besuchern zu.

»Du bist neu hier. Die Erbauer haben dich erwählt, damit du ihnen und der Fabrik dienst. Aber du fürchtest dich, denn obwohl deine Neugier groß genug für alle Welten ist, bist du selbst der Meinung, du wärst es nicht – zumindest körperlich.«

All das war nicht als Frage formuliert, sondern als Feststellung und Fang begriff, dass Ayge genau richtig lag, obwohl er selbst diesen Gedanken noch nicht einmal formuliert hatte. Er hustete verlegen und antwortete: »So kann man es sagen. Und wenn ich nun dein Format sehe, verehrteste Drachenschwester, dann muss ich mich fragen, wie du an diesem Ort zurechtgekommen bist.

Konntest du denn diese Höhle jemals verlassen?«

Perlenschnurartiges Lachen hallte Fang entgegen, jeder Laut ein einzelner glänzender Lichtpunkt.

»Wie stellst du dir das vor? Ich bin hier genau so eingesperrt, wie du vermutest. Meine Größe erlaubt mir kaum, mich von der einen Seite zur anderen zu drehen. Die einzige Ablenkung, die ich bekomme, ist gelegentlicher Besuch von Irrigan, die mir Erinnerungen aus der Mnemothek vorbeibringt. Und manchmal nehme ich es noch auf mich, die Fabrik zu verlassen und andere Welten zu besuchen – aber ich bin alt und das ist eine Anstrengung, die ich mir nicht mehr allzu oft zumuten darf. Ich bin mittlerweile zu wertvoll für die Erbauer. Drachen sind selten und noch seltener kann man sie davon überzeugen, hier zu dienen. Aber glaube nicht, dass ich nur eine Sekunde bereue! Ich bin stolz auf meine Taten und stolz darauf, den Kelch nun an dich weiterzureichen. Er ist bitter, das wohl, aber tief und voller Weisheiten und Erfahrungen, die du in deiner Heimat nie getrunken hättest.«

Fang schüttelte sich bei dem Gedanken, den Rest seines Lebens in einem solchen Zustand zu verbringen. Gefangen, angewiesen auf die Gnade anderer und trotzdem der Meinung, das dieses Vegetieren der Größe und den Schätzen seiner heimatlichen Höhle vorzuziehen sei.

»Ich verstehe, dass man mich zu dir gebracht hat, um mich davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, in der Fabrik zu bleiben. Und ich gestehe, dass mich die Verlockungen der Unendlichkeit von Universen schon kitzelt, aber was ich alles dafür eintauschen muss! Daheim war ich das, was man sich unter einem Drachen vorstellt – nicht nur einfach groß, sondern gewaltig. Gab es Sturm, blickten die Menschen zuerst zum Himmel, aus Furcht, ich käme über sie! Gab es Feuer, rief man nicht zuerst nach Löschung, sondern fluchte des Geschuppten! Gab es Donner, hielt man sich die Hände auf die Ohren und betete, dass der Zorn des Drachen vorübergehe. Man schenkte mir Gold, damit ich Heere in die Flucht schlug, man pries meine Weisheit und stellte mir die schwierigsten Fragen, die Menschengestalt ersinnen konnte. Ich war ... ganz oben. Ich war ein Gott.«

Bei dieser Aufzählung begriff Fang, wie sehr er es genoss, so überlegen zu sein. Irrigan hatte sich zurückgezogen, um das Zwiegespräch zwischen ihm und Ayge nicht zu stören. Vor einem anderen

Wesen als einem Drachen wäre er vermutlich ein wenig beschämt gewesen angesichts seiner kindlichen Freude über die eigene Macht.

Doch auch seine geschuppte Schwester schien wenig übrig zu haben für diese Höhepunkte der Existenz. Erneut kicherte sie, fast schon kindlich amüsiert. Diesmal war ihr Amüsement aber eher geeignet, Fang zu verärgern. Was bildete sich diese Riesenbraut eigentlich ein?

Sie schnurrte: »Ich war einst genau wie du. Ich war die Herrscherin meines Universums, zumindest hielt ich mich dafür, bis ich andere Welten kennenlernte. Ich begriff, wie bedeutungslos Herrschaft und Macht sind, wenn man nur Gewalt über ein Sandkorn in einer ganzen Wüste hat. Aber ich kann verstehen, dass du dich fürchtest ...«

»Ein Drache fürchtet sich nicht.«

»Und doch zögerst du angesichts einer solchen Chance.«

»Ich zögere nicht. Fast will ich meinen, ich habe mich schon entschieden. Gegen die Fabrik. Ich will zurück. Irrigan! Bring mich in meine Welt. Ich pfeife auf all die Wunder.«

Natürlich zuckte seine Führerin sich kein bisschen. Stattdessen überließ sie es Ayge, die Überzeugungsarbeit zu leisten. Diese fuhr fort: »Das sieht keinem Drachen ähnlich, den ich je gesehen habe. Und ich habe schon eine ganze Menge getroffen. Unterschiedlichste Arten – und jede auf ihre Weise etwas ganz besonderes. Wusstest du, dass die Geschichten von unserer Macht und Größe selbst auf jenen Welten zu finden sind, auf denen es nie eine Spur echter Geschuppter gegeben hat? Dass unsere Präsenz durch die Universen hindurchweht wie das Echo eines alten Liedes, das nie gesungen wurde, aber dem immer noch alle andächtig lauschen?«

»Ich weiß nichts von den Drachen anderer Welten, aber daheim habe ich die Einsamkeit meiner Höhle vorgezogen. Da gab es keine Streitereien um Wahrheiten und Schätze. Zwei Drachen sind einer zu viel.«, grunzte Fang, doch dann schämte er sich dieser Binsenweisheit. Ayge strahlte eine angenehme Wärme und Neugier aus, keine kalte Missgunst, wie er von anderen Geschuppten gewohnt war. »Verzeih mir diese Grobheit. Ich muss mich erst daran gewöhnen, dass ich mit einer Drachenschwester spreche. Das bezog sich selbstverständlich nicht auf dich.«

Die große Drachin kratzte sich behäbig unter ihrem Kinn. Kleine Bröckchen löste sich von ihrem steinernen Panzer und rieselten vor Fang hinab. Er konnte nicht leugnen, dass dieses Weibchen einen ganz besonders interessanten Duft verströmte und dass sie ganz nach seinem Geschmack war. Seinesgleichen gab ohnehin wenig auf Äußerlichkeiten, aber bereits ihre schiere Größe hatte einen Reiz. Ein solches Wesen als Gefährtin wäre sicherlich ... - und dann ertappte er sich bei dem Gedanken, wie er sich eine gemeinsame Zukunft mit Ayge vorstellte und schalte sich einen Narren. Das blieb undenkbar, selbst wenn er sich für die Fabrik entscheiden sollte.

Sie schien ihn zu durchschauen und sagte: »Gib dir keine Mühe, mir zu schmeicheln. Ich bin schon viel zu alt für schmucke junge Burschen wie dich. Ach, mir wird ganz warm ums alte Herz. Mir ist



schon Kalk auf den Schuppen gewachsen, da warst du noch nicht einmal ein Ei im Nest deiner Mutter. Nun aber Schluss mit diesem Geplapper. Lass uns auf den Grund deines Hierseins kommen. Du bist klein. Na und? Du bist immer noch ein Drache! Ich wäre stolz, wenn du mein Nachfolger werden könntest. Meine Zeit neigt sich ihrem Ende entgegen.«

»Wieso sollte ich deine Nachfolge antreten? Was ist deine Aufgabe hier? Welten erkunden? Ich habe nur vernommen, ich wäre ein Agent und Diener der Erbauer und ihrer Fabrik. Was aber ist mein Lohn außer den Erfahrungen, die ich sammle?«

»Hörst du das Irrigan? Er spricht von Lohn. Dabei sollte ihm doch die Gewissheit, Ordnung zu bewahren, Lohn genug sein. Oder gehört er etwa zu der Sorte Geschuppter, die lieber Zerstörung und Angst säen anstatt die Wunder der Welten zu preisen und als Wächter über die Schönheit und die Poesie der Schöpfung Zufriedenheit finden?«

Fang zuckte zusammen. Wächter der Schönheit? »Können die Erbauer nicht selbst auf ihren Kram aufpassen? Warum brauchen sie mich dazu?«

»Weil sie ihre Welten nicht betreten können. Und sie haben nicht umsonst Drachen ausgewählt, zu den höchsten ihrer Diener zu zählen. Kein anderes Wesen hat unser Auge für die Schätze in der Dunkelheit und das Licht in den Tiefen der Universen. Wir Agenten sind es, die dafür sorgen, dass keines ihrer Wunder verloren geht. Kannst du dir den Schmerz vorstellen, den sie fühlen müssen, weil sie nie den Boden betreten, die Luft atmen oder das Wasser durchmessen können, dass sie in die Existenz führten? Ihre Sehnsucht nach allem, was Kind ihrer Werke ist?«

»Wieso erschaffen die Erbauer diese Welten nicht so, dass sie hingehen können? Was habe ich damit zu schaffen?«, fragte Fang trotzig.

»Jetzt wirst du albern. Du verstehst genau, dass sie nicht für die Regeln verantwortlich sind, nach denen dieses Spiel läuft.«

Ayge schien langsam Gefallen am Austausch mit Fang zu haben. Diesem wiederum behagte der Gedanke, dass sie das Gespräch lenkte, wie sie wollte, gar nicht. Er fühlte sich gegängelt und suchte nach einem Weg, aus dem Pfad, den sie für den Verlauf ihrer Unterhaltung vorbestimmt hatte, ausubrechen. Aber die Drachin hatte wesentlich mehr Erfahrung als er. Und seine schwachen Konter und Nachfragen nach der Herkunft der Erbauer wurden schnell abgeschmettert.

Es ging eine ganze Weile hin und her, dann fragte Fang: »Ist es das überhaupt wert? Das Sterben und Vergehen gehört zum Sein genauso wie das Geboren werden und entstehen. Wieso sollten wir uns dem Lauf der Dinge entgegenstemmen?«

»Ah, eine sehr fatalistische Sicht. Findest du nicht? Was würdest du sagen, wenn dein eigener Tod bevorstünde? Würdest du dann auch selig die Augen schließen und flüstern, dass es ja nicht anders kommen konnte?«, neckte Ayge.

»Irgendwann schon. Irgendwann ist die Zeit gekommen, an der alles ein Ende haben muss.«

»Du sprichst hier nicht von einzelnen Leben, nicht einmal von Planeten. Es geht um ganze Universen, manche davon voller kluger Geister, die Kunst, Schönheit und Erfindungen schaffen, von denen du nie auch nur träumen konntest, weil deine eigene Welt ihre Existenz verbietet. Du vergibst die Chance, Dinge zu sehen, die in deinem Universum unmöglich sind. Du sprichst ihnen das Recht ab, zu bestehen, weil du zu faul bist, sie zu retten.«

Fang presste die Zähne aufeinander, dann schnappte er: »So haben wir nicht gewettet. Wir reden hier doch nicht von Faulheit, nur weil ich einen anderen philosophischen Standpunkt habe.«

»Wovon dann? Ist es doch Furcht?«

»Nein!«, brauste Fang, doch gleichzeitig verstand er, dass ihre Falle zugeschnappt hatte. Sie hatte an seinen Stolz appelliert und den wunden Punkt eines jeden Drachen getroffen.

»Ich verstehe das so, dass du selbst noch nicht so recht weißt, warum du dich gegen den Dienst in der Fabrik stellst. Lass mich dir einen Vorschlag unterbreiten. Hast du denn überhaupt schon einen anderen Ort besucht als deine Heimat und die Fabrik?«

»Nein.«, gab Fang zerknirscht zu, gleichzeitig dröhnte brennende Neugier durch seine Adern wie eine Infusion frischer Lava. »Wohin möchtest du mich führen?«

»Zu einer sterbenden Welt.«

Fang legte den Kopf schief und schwebte plötzlich ganz still auf der Stelle. Während seiner Unterhaltung mit Ayge war es ihm nicht möglich gewesen, an einem Punkt in der Luft zu verharren. Zu aufgeregt war er gewesen, sodass er Schleifen flog, auf und abstieg und sogar einen Looping vollführt hatte, als sie ihn ganz besonders in die Enge gedrängt hatte. Er tat so, als würde er überlegen, um wenigstens den Schein zu wahren, dann sagte er: »Abgemacht. Das will ich sehen.« Plötzlich stand Irrigan wieder neben ihm und nickte ihm aufmunternd zu. »Du bist bei Ayge in besten Händen. Sie wird dich nach R'thangur mitnehmen. Du hast sicher schon erraten, dass dies die ganze Zeit über unser Plan war. Jeder werdende Agent wird auf seiner ersten Reise an einen Ort gebracht, der ihm demonstrieren kann, welchen Umfang die Wunderlichkeit der Weltenfabrik hat. Bei einem Drachen müssen wir natürlich besondere Register ziehen. Für mich wäre es nur unter sehr großem Aufwand möglich, euch zu begleiten, deswegen bleibe ich hier und bereite für deine Rückkehr eine angemessene Kammer vor, in der du ausruhen und deine Entscheidung abwägen kannst. Nur lege dich bitte nicht fest, bevor du nicht diese Reise getan hast.«

Sie erklärte ihm einige Grundzüge des Hinübertretens in eine andere Welt und schon Sekunden später erneuerte sich Fangs Erfahrung im Nichts – diesmal allerdings in Begleitung Ayges. Er beobachtete die Drachin, begierig darauf, zu erfahren, wie der Weltenwechsel sich auf sie auswirken würde. Gleichzeitig bezähmte er die Neugier auf die fremde Welt, in welcher er gleich landen würde.

Seine Begleiterin vollführte im Nichts zwischen den Universen eine Fortsetzung ihrer Entfaltung: Zuerst streckte sie Schwanz, Hals und alle Beine von sich, bis sie beinahe doppelt so lang und breit wirkte wie zuvor. Ihre Fähigkeit, sich zu einem engen Paket zusammenzudrücken, um in die Höhle in der Fabrik zu passen, war wirklich beeindruckend. Doch dann geschah etwas, womit Fang nicht gerechnet hatte: Mit einem wuchtigen Ruck zerbrach der Steinpanzer auf ihrem Rücken links und rechts oberhalb der Schultern und gab ihre Flügel frei. Wunderbar zerbrechliche Gebilde waren das, bei denen – getrennt vom Rumpf – man nie an Drachen gedacht hätte. Sie spannten sich wie Segel aus organischem Glas, als Ayge einige Probeschwünge vollführte. Im unphysischen Raum des Nichts folgte daraus keinerlei Vorwärtsbewegung oder Wind, aber Fang brannte schon darauf, zu sehen, wie sich die Drachin mit diesen Schwingen von der Luft abstieß und losschnellte. Er selbst verfügte über keine Flügel und hatte sie nie vermisst – bis zu diesem Augenblick. Schönheit der Schöpfung bewahren, davon hatte sie gesprochen. Vielleicht war bereits das ein Vorgeschmack auf die Wunder des Multiversums?

Dann erfolgte der Übergang nach R'thangur. Dies war der Moment, in welchem Fang begriff, was ihm in seinem bisherigen Leben alles entgangen war.

Er befand sich mit Ayge in einem halb flüssigen, halb gasförmigen Medium. Vor ihnen lag ein glühender unregelmäßig geformter Ball, der rhythmisch pulsierte: Er presste sich zusammen, leuchtete stärker auf und expandierte wieder. Und obwohl er schon jetzt ziemlich groß wirkte, wusste Fang, dass er sich noch Millionen von Kilometern entfernt von ihm befand. Die Wandung dieses Objekts wurde von leuchtenden Strängen gehalten, die sich als weitmaschiges Netz überallhin erstreckten. Durch diese Bänder verlief das Pulsieren des Kerns und entfernte sich von ihm, wurde in alle Richtungen davongetragen.

Sofort musste Fang an ein Herz denken, dass Energie durch einen Körper pumpt – nur war dieser Ball hier so groß wie ein ganzer Stern. In noch größerer Entfernung, verbunden mit weiteren Ausläufern des Netzwerkes – oder Adergeflechts, wenn man den Vergleich mit einem Herzkreislaufsystem weiter führen wollte – lagen andere Knoten, deren Größe schwer abschätzbar war. Ob es sich um weitere Sterne oder Planeten handelte, konnte Fang nicht ausmachen.

Seine Nase wurde von einem milden Aroma gereizt, das an verbranntes Haar erinnerte. Allerdings war es nicht penetrant genug, um wirklich zu stören. Mit jedem Pumpen des Herzens bewegte sich die ätherische Substanz, in der er schwebte, gezeitenhaft vor und zurück. Wenn sie auf den Stern zuströmte, war sie kühler, wenn sie sich von ihm weg bewegte, etwas wärmer.

Immer neue Details strömten auf ihn ein – Variationen im Geruch dieses Universums, sphärische Klänge, die über dem Grundtakt des Herzens spielten und eine Art Symphonie von R'tangur spielten. In der Nähe der Adern schwirrten Lichtpunkte umher und bildeten Schwärme, die auch

weiter in den Raum greifende Bewegungen machten, um schließlich immer wieder zu den Ausläufern des pulsierenden Geflechts zurückzukehren.

Ayge drehte sich ausgelassen auf den Rücken und machte langsame Schwimmbewegungen mit ihren Beinen. »Komm, Fang. Wir haben nicht viel Zeit und noch so viel zu erkunden! Halt dich an mir fest, dann sind wir schneller!«

Der Aufforderung nachkommend packte Fang ein Stück der steinernen Verkrustungen an ihrem Bein und ließ sich mitziehen. Er reiste nun wie ein kleiner Fisch im Windschatten eines riesigen Wales und genoss die irre Beschleunigung, als die Drachin ihre Schwingen streckte und sich mit mehreren kräftigen Flügelschlägen vorwärts schob. Schnell war eine Geschwindigkeit erreicht, die aus Lichtpunkten helle Strahlen machte, die an ihnen vorbeischossen. Weil sie sich auf das Herz im Zentrum zubewegten, blieb dieses ruhig und deutlich sichtbar. Obwohl sie pfeilschnell dahin schossen, kam es nur sehr träge näher. Der Vergleich mit den Ausmaßen eines Sterns schien also getroffen zu haben.

»R'thangur ist wunderschön!«, gab Fang zu. »Was sind diese Lichter? Sind das Lebewesen? Die Bewohner dieser Welt?«

»Hier gibt es zahllose Wesen in unterschiedlichster Form. Einige von ihnen sind an die Planeten oder die Stellar-Adern gebunden, andere, so wie ich, können frei umherfliegen. Du wirst es wohl kaum glauben, aber ich bin noch nicht die größte Kreatur von R'thangur. Vielleicht haben wir Glück und können einen der Nautilus-Wale sehen.«

Fang schluckte hart und betrachtete die Drachin, an der er selbst nur einen winzigen Punkt darstellte. Seine Phantasie konnte sich durchaus größere Lebewesen ausmalen – aber wollte er ihnen wirklich begegnen? Nach kurzem Überlegen beantwortete er diese Frage mit einem eindeutigen »Ja«. Um nichts in allen Welten hätte er das verpassen wollen!

Während sie weiter durch das Weltall von R'thangur flogen, schwamm ihnen Gesang entgegen. Nichts, was Fang jemals gehört hatte, kam dem Spiel der Melodien, Kontrapunkte und Rhythmen gleich. Es war, als musiziere ein komplexes Orchester durch ein einziges Instrument. Obertöne und Bassschwingungen umspielten ein leises Hauptmotiv, das wie ein Fluss dahinglitt, Stromschnellen genauso durchlebte wie langsame Mäander, Sandbänke überspülte und über tiefe Sinkhöhlen strudelte. Aber nicht nur ihn schien dieses silberne Band aus Tönen zu berühren, auch Ayge glühte plötzlich in einem ganz anderen Licht. Nicht mehr das strahlende Herz des Alls beleuchtete sie, sondern vielmehr eine innere Energie die aus ihr heraustrat und ihren Körper samt ihres Begleiters in goldene Dämmerung tauchte.

Durch die Wirkung der Musik stellten sich sämtliche Schuppen an Fangs Körper auf, er hatte den Eindruck, das seltsame Fluidum, durch das sie sich bewegten, mit jeder Pore atmen zu können. Das Wesen und Fühlen von R'thangur drang in ihn ein und erfüllte ihn.

»Jetzt verstehst du vielleicht, warum ich meine Welt so liebe, warum ich sie so vermisse.«,  
gluckerte Ayges Stimme.

»Und mehr denn je zuvor frage ich mich, warum du das Martyrium der engen Höhle auf dich  
genommen hast.«, erwiderte Fang, immer noch ganz verzaubert.

»Du hast es sicher schon erraten. Dies ist meine Heimatwelt. Ich bin in ihr geboren und trage sie  
immer bei mir, nicht nur als Erinnerung, sondern auch, weil ich selbst substanzieller Bestandteil  
bin. Für mich war die Erfahrung, von R'thangur getrennt zu sein, noch tausendmal schmerzvoller  
als deine Reise in die Fabrik.«

Die süße Schönheit der Klänge bekamen durch Ayges Leid einen kummervollen Beigeschmack und  
Fang, der noch nie im Leben die Notwendigkeit gesehen hatte, zu weinen, beneidete plötzlich die  
Menschen um ihre Tränen.

»Ich begreife. Dein Welt liegt im Sterben, hast du gesagt.«

»Ja.« In dieses Wort legte Ayge sämtliche Sehnsucht, all ihren Schmerz, den Verlust ihrer Heimat,  
die Klage um die bald verlorene Schönheit.

»Wann wird es soweit sein?«, hauchte Fang, dem die Kehle eng wurde.

»Schon bald. Du wirst Zeuge sein. Du musst Zeuge sein. Du musst die Erinnerungen mit dir  
nehmen und allen von den Wundern von R'thangur berichten. Du bist mein Vermächtnis und diese  
Reise ist die letzte kleine Chance, etwas von dem zu bewahren, was die Erbauer hier schufen.«

Die Last dieser Worte drückten Fang noch schwerer nieder als alles zuvor. Mit kummervollem Blick  
suchte er das Herz von R'thangur. Hatte es nicht vorhin noch schneller geschlagen? Kräftiger? Und  
verlor die Musik nicht an Substanz? Das Pulsieren des Adernetzes war so gleichmäßig wie zu seiner  
Ankunft, aber es widerstrebte dem Takt des Zentralgestirns.

»Schau da! Wir haben Glück! Ein Nautiluswal. Das ist eines der Phänomene meiner Welt.«

Asteroiden und unbestimmbare Brocken organisch wirbelnder Materie säumten nun ihren Weg.

Hier war auch deutlich mehr Leben zu beobachten: Mächtige quallenartige Räuber tauchten unter  
Steinen hindurch, zwängen sich an Engpässen in eine gestreckte Form oder fächerten ihre Tentakel  
weit auf, um Schwärme kleinerer Wesen von der Oberfläche von Planetoiden zu klauben.

Gelegentlich zischten Pfeile aus Licht durch das All und stießen auf langsamere Beute hinab. Und  
schließlich dröhnte ein gurrender Ruf durch das Fluidum, als der Nautiluswal sich seinen Weg  
durch die schwebenden Brocken bahnte.

Sein torpedoförmiger Körper steckte zur Hälfte in einem zylindrisch verdrehten Kokon aus  
zusammengeklebten Asteroiden. Von seinem gewaltigen Maul herab hingen zuckende Barteln, die  
sich wie die Arme eines Tintenfisches zusammenzogen und dann davon peitschten, um den  
gewaltigen Leib des Wals voran zu katapultieren. Wenn Ayge ungefähr eine Meile lang war, dann  
maß dieses Ungetüm garantiert das zwanzigfache. Sein Körper schob sich vor das Herz des Alls und

tauchte die Drachin in tiefe Schatten, gelegentlich durchschnitten von Strahlen, die zwischen seinen Barttentakeln hindurch stachen.

Dann war auch er vorüber. Nur noch das müde Herz von R'thangur lag vor ihnen. Fang erkannte, wie fragil dieses Objekt eigentlich war: Hauchdünn wie eine aus Glas geblasene Eierschale war die Hülle, von zahllosen Rissen und Klüften durchzogen, aus denen Sonnenwinde gischteten. Die Ansatzstellen des Adernetzes waren von Meteoriteneinschlägen vernarbt und von Sternenstaub verkrustet. Obwohl die Macht der Schläge immer noch alles überstieg, was der kleine Drache je erlebt hatte, strömte der Geruch von Alter und Verfall aus allen Ecken.

»Fang, wenn du dich fragst, warum ich diese Welt verließ ... es war meine einzige Chance. Wie hätte ich sonst jemanden gefunden, den ich hier her hätte führen können? Schon zu meiner Geburt war das Ende besiegelt. Die Erbauer schaffen keine Perfektion. Perfekte Ordnung bedeutet Stillstand. Sie wünschen sich Stabilität, aber nicht um den Preis der Schönheit. Das Zentrum dieses Universums altert wie jedes andere Herz auch. Ich selbst, obschon ich tausende Jahre gelebt habe, werde ebenfalls vergehen – ob ich nun hier bleibe oder in die Fabrik zurückkehre, um noch ein dutzend weiterer Jahre vorüber ziehen zu sehen. Also habe ich mich dafür entschieden, gemeinsam mit R'thangur zu sterben.«

»Nein!«, rief Fang. Er löste sich von der Kralle der Drachin und flog zu ihrem Kopf, blickte tief in die glutvollen Augen und bettelte: »Sei meine Lehrerin! Leite mich an! Ich will in die Fabrik, ich diene den Erbauern! Ich tue alles, was du willst!«

Trotzdem wusste er, dass es vergebens war. Bald schon gab er auf, weil die Trauer seine Stimme erstickte und das Wissen um den baldigen Untergang dieses Füllhorns von Klang, Raum und Farben lähmte seinen Widerstandsgeist. Die letzten Minuten auf R'thangur verbrachte er schweigend, eng an Ayge geschmiegt, die ihren Atem angehalten hatte, um den vergehenden Schlägen des riesigen Herzens ungetrübt lauschen zu können.

Als das Ende kam, überraschte es weder Fang noch seine Begleiterin. Es gab kein Aufbäumen, keinen Kampf, es war vollkommen friedlich. Die Dunkelheit, die folgte, setzte sich über das Adernetz fort und entrückte das Universum Stück für Stück ihren Blicken. Es wurde kalt. Und dann, als die Existenz von einem Augenblick zum nächsten nachgab wie eine über lange Zeiten gespannte Feder, die endlich reißt, fiel Fang zurück durchs Nichts in die Fabrik.

Von diesem dritten Weltenwandeln behielt er nichts in Erinnerung. Zu voll war sein Kopf und sein Herz von den Eindrücken, die er retten wollte. Irrigan war weise genug, kein Wort zu sagen, als Fang verlangte, in die Mnemothek gebracht zu werden. Dort würde er alles hinterlassen, was von Ayges Erbe geblieben war.